

Ronja Kempin

## Der *Rassemblement National* in Frankreich

Irritation im politischen System

### I. Am Scheideweg

Am 16. März 2019 urteilte Jürg Altwegg, Kulturkorrespondent der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* über einen Fernsehauftritt von Marine Le Pen: „Erstmals erschien Marine Le Pen [...] als normale Politikerin, an die man sich gewöhnt hat. Ihre Banalisierung ist vollendet.“<sup>1</sup> Die Vorsitzende der rechtsextremen *Rassemblement National* (RN) ist zurück auf der politischen Bühne Frankreichs. Sie straft all jene Lügen, die sie und ihre Partei auf dem Weg in die politische Bedeutungslosigkeit wähten. Das Wahljahr 2017 war für Marine Le Pen in der Tat enttäuschend. Das Rennen um das höchste Staatsamt Frankreichs verlor sie im Mai 2017 klar gegen den Politnovizen Emmanuel Macron. Das entscheidende Fernsehduell mit Macron geriet für Le Pen zum Debakel: Aggressiv im Ton, wenig sachkundig in Detailfragen, orientierungslos mit Blick auf die künftige Europapolitik – die politische Außenseiterin, die in dieser Debatte viel hätte gewinnen können, verlor in hohem Maße Ansehen und Wählerstimmen. Bei den anschließenden Parlamentswahlen verfehlte Le Pen im Juni 2017 das Ziel, mit dem *Front National* (FN) in Fraktionsstärke in die Nationalversammlung einzuziehen. Lediglich acht, nicht aber die avisierten 15 Abgeordnetenmandate konnten errungen werden. Dadurch entgingen der Partei bereits eingeplante Millioneneinnahmen.

Die finanziellen Schwierigkeiten der Partei spitzten sich im Juli 2018 weiter zu: Ihr zustehende öffentliche Gelder in Höhe von 4,5 Millionen Euro wurden nur zur Hälfte ausgezahlt. Die französische Justiz hielt zwei Millionen Euro zurück: FN-Abgeordnete, darunter Le Pen, hatten in den Jahren 2009 bis 2017 sieben Millionen Euro Zuwendungen des Europäischen Parlaments (EP) zweckentfremdet.<sup>2</sup> Bereits im März 2017 hatte das EP die politische Immunität Marine Le Pens aufgehoben; Ende 2015 hatte diese Gräuelfotos von Opfern der Dschihadistenmiliz „Islamischer Staat“ (IS) auf Twitter veröffentlicht. Nach eigenen Angaben stellte dies eine Protestaktion gegen einen Fernsehmoderator dar, der Parallelen zwischen ihrer Partei und der IS-Miliz gezogen hatte. Die „Verbreitung von Gewaltbildern“ sieht auch die französische Justiz als Straftat an, und so hob im November 2017 auch die französische Nationalversammlung Le Pens Immunität auf.<sup>3</sup> Zahlreiche Mitglieder verließen die Partei überdies, als sich Marine Le Pen von ihrem lang-

<sup>1</sup> Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 16.3.2019: „Bereit, in den Kampf zu ziehen“; [www.faz.net/aktuell/feuilleton/frankreichs-fernsehwahlkampf-mit-le-pen-und-loiseau-16091402.html](http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/frankreichs-fernsehwahlkampf-mit-le-pen-und-loiseau-16091402.html) [18.3.2019].

<sup>2</sup> Vgl. Süddeutsche Zeitung vom 11.7.2018: „Ärger von allen Seiten“.

<sup>3</sup> Vgl. Der Spiegel vom 9.2.2019: „Das schleichende Comeback der Marine Le Pen“; [www.spiegel.de/politik/ausland/frankreich-das-schleichende-comeback-der-marine-le-pen-a-1252319.html](http://www.spiegel.de/politik/ausland/frankreich-das-schleichende-comeback-der-marine-le-pen-a-1252319.html) [18.3.2019].

jährigen Chef-Strategen trennte: Florian Phillipot, der der Partei ein souveränistisch-identitäres Profil verordnet hatte, wurde für die Wahlniederlagen des Jahrs 2017 verantwortlich gemacht.<sup>4</sup>

## II. Marine Le Pen und die Kunst des politischen Comebacks

Die Totengräber von Marine Le Pen und des *Front National* hatten übersehen, dass es der Parteivorsitzenden bei den Präsidentschaftswahlen 2017 gleichwohl gelungen war, das beste Wahlergebnis in der Geschichte dieser gleichsam familiengeführten Partei zu erzielen: In der Stichwahl vom 7. Mai 2017 gaben 10,6 Millionen Wählerinnen und Wähler Le Pen ihre Stimme. Ihr Vater Jean-Marie Le Pen war 2002 völlig überraschend in die zweite Runde der Präsidentschaftswahlen gekommen. Dort konnte er indes nur 5,5 Millionen Stimmen auf sich vereinen.

Erstaunlicherweise schaden dem Ansehen der Partei weder die rechtlichen Verfehlungen noch die finanziellen Machenschaften des Führungszirkels. Diesen Befund stützen verschiedene Meinungsumfragen, die in Frankreich im Frühjahr 2019 durchgeführt wurden. Ein sogenannter Vertrauens-Barometer stellte fest, dass Marine Le Pen im gesamten Jahr 2018 die Politikerin war, der die Franzosen am stärksten vertrauen (25 Prozent, ein Zugewinn von acht Prozent im Vergleich zu 2017). Das Vertrauen in Präsident Macron ist 2018 hingegen um 16 Prozent auf den tiefen Wert von 20 Prozent gesunken.<sup>5</sup> Im Januar 2019 ergab eine repräsentative Umfrage, dass Le Pen im Mai 2019 die Wahlen zum EP (knapp vor der Partei von Präsident Macron) gewinnen könnte.<sup>6</sup> Wie bereits 2014 würde die rechtsextreme Partei erneut die größte Anzahl französischer Abgeordneter nach Brüssel/Straßburg entsenden. Im März 2019 gaben in einer repräsentativen Umfrage schließlich 47 Prozent der Befragten an, davon überzeugt zu sein, dass Marine Le Pen eines Tages an die Macht gelangen werde. Besonders unter den Anhängern der konservativen Partei ist diese Meinung weit verbreitet: 52 Prozent halten eine politische Verantwortungsübernahme der rechtsextremen Partei für möglich. Ihnen gilt die Partei Le Pens als „patriotische Rechte, die den traditionellen Werten verpflichtet ist“.<sup>7</sup> Im Unterschied dazu sind 49 Prozent der Befragten weiterhin der Ansicht, Le Pen repräsentiere eine nationalistische und xenophobe extreme Rechte. Dessen ungeachtet wünscht ein Drittel der Befragten, dass Marine Le Pen

<sup>4</sup> Vgl. Le Figaro vom 21.9.2017: „Rupture Le Pen-Phillipot au FN. Le dessous des cartes“; [www.lefigaro.fr/vox/politique/2017/09/21/31001-20170921ARTFIG00212-rupture-le-pen-philippon-au-fn-le-dessous-des-cartes-par-frederic-saint-clair.php](http://www.lefigaro.fr/vox/politique/2017/09/21/31001-20170921ARTFIG00212-rupture-le-pen-philippon-au-fn-le-dessous-des-cartes-par-frederic-saint-clair.php) [18.3.2019].

<sup>5</sup> Vgl. Sciences Po/Le Centre de recherches politiques de Sciences Po (CEVIPOF), En qu(o)i les Français ont-ils confiance aujourd'hui? Baromètre de la confiance politique, S. 49; [www.sciencespo.fr/cevipof/sites/sciencespo.fr.cevipof/files/CEVIPOF\\_confiance\\_vague10-1.pdf](http://www.sciencespo.fr/cevipof/sites/sciencespo.fr.cevipof/files/CEVIPOF_confiance_vague10-1.pdf) [18.3.2019].

<sup>6</sup> Vgl. Opinion Way, Euro Track, S. 8; [www.opinion-way.com/fr/component/edocman/opinionway-pour-tilder-les-echos-radio-classique-resultats-eurotrack-vague-1-31-janvier-2019/viewdocument.html](http://www.opinion-way.com/fr/component/edocman/opinionway-pour-tilder-les-echos-radio-classique-resultats-eurotrack-vague-1-31-janvier-2019/viewdocument.html) [18.3.2019].

<sup>7</sup> Kantar Insights France vom 12.3.2019: „Baromètre d'image du Rassemblement National (2019)“; [fr.kantar.com/opinion-publique/politique/2019/barometre-d-image-du-rassemblement-national-2019/](http://fr.kantar.com/opinion-publique/politique/2019/barometre-d-image-du-rassemblement-national-2019/) [18.3.2019].

bei den nächsten Präsidentschaftswahlen, die in Frankreich 2022 stattfinden werden, als Kandidatin antritt.<sup>8</sup> Dort würde sie, analog zu 2017, in der Stichwahl auf Emmanuel Macron treffen, aber deutlich besser abschneiden. Sie könnte wohl 44 Prozent der Stimmen auf sich vereinigen; Präsident Macron erhielt 56 Prozent und würde die Wahl erneut gewinnen.<sup>9</sup>

Wie gelingt es einer Partei, die die Auswüchse der Globalisierung und die Macht der Brüsseler Eurokraten anprangert, die ein Zerrbild in Sachen Immigration zeichnet, Frankreich derart im Griff zu haben? Warum gewinnt eine rechtsextreme Partei, die bestimmte Banken nationalisieren, eine größere Unabhängigkeit gegenüber internationalen Organisationen erreichen und Einfuhrzölle zum Schutz der heimischen Landwirtschaft und Industrie erheben will, beständig an Zulauf? Warum finden in Frankreich Stimmen Gehör, die das Schengener Abkommen kündigen, ein Referendum über den Verbleib des Lands im Euro durchführen und ein Europa der Nationalstaaten schaffen wollen? Die eine Begrenzung des *ius soli*, die Abschaffung der doppelten Staatsbürgerschaft und die Einführung strenger Regeln für den Bau von Moscheen versprechen?<sup>10</sup>

### III. Entstehung und Entwicklung der Partei

Im politischen System Frankreichs ist Raum für eine rechte Partei. Zum Ende der Ära Charles de Gaulles, der die Fünfte Republik gegründet hatte, gaben etwa 25 Prozent der Wahlberechtigten des Lands an, nationalistisch eingestellt zu sein.<sup>11</sup> Dieses Ergebnis nahmen Anhänger verschiedenartigster rechter Strömungen zum Anlass, sich im Dezember 1969 in der Bewegung *Ordre Nouveau* (ON) zu sammeln.<sup>12</sup> Zwei Jahre später war die Bewegung auf 2.300 Mitglieder angewachsen. Für ihre Anführer war nun die Zeit gekommen, als politische Kraft in Erscheinung zu treten. Die 1968er-Revolution, die zusammenfiel mit dem Tod de Gaulles, der die französische Rechte durch eine Kombination aus Ideen des Konservatismus, Liberalismus und Progressismus im Republikanismus zusammengeführt hatte, brachte zahlreiche Wählerinnen und Wähler dazu, sich eine neue politische Heimat zu suchen. So gründeten sie im Oktober 1972 die Partei *Front National*. Der 44-jährige Jean-Marie Le Pen wurde zum Vorsitzenden ernannt. Er galt als begnadeter Redner, verfügte über exzellente Kontakte in die Politik, entsprang dem so-

<sup>8</sup> Vgl. ebenda.

<sup>9</sup> Vgl. Frédéric Dabi/Jean-Philippe Dubrulle, *L'intention de vote à la prochaine élection présidentielle. Le poids du vote blanc*, S. 9; [www.ifop.com/wp-content/uploads/2019/02/116145-Rapport-06.02.2019.pdf](http://www.ifop.com/wp-content/uploads/2019/02/116145-Rapport-06.02.2019.pdf) [18.3.2019].

<sup>10</sup> Vgl. hierzu das Wahlprogramm von Marine Le Pen zur Präsidentschaftswahl 2012: Marine Le Pen, *Mon Projet, Pour La France, Pour le Peuple*; [www.frontnational.com/pdf/projet\\_mlp2012.pdf](http://www.frontnational.com/pdf/projet_mlp2012.pdf) [12.10.2016].

<sup>11</sup> Vgl. Grégoire Kauffmann, *Les origines du Front national*, in: *Pouvoirs* 157 (2016), S. 5–15.

<sup>12</sup> Vgl. dazu ebenda, S. 7: „europäisch-nationalistische“, „völkische“ und „revolutionär nationalistische Kämpfer“, Veteranen der „Collaboration“, Anhänger der „Algérie française“ und des „Poujadismus“, Überläufer der „Action française“ sowie andere „demi-soldes“ der extremen Rechten in Frankreich.

zial-konservativen Flügel der Nationalisten, war Anhänger der *Algérie française*, antikommunistisch und antigaullistisch, gleichzeitig aber den Institutionen der Fünften Republik verpflichtet und trat für eine komplexbefreite, autoritäre Rechte ein. Kurzum, er schien bestens geeignet, Wählerinnen und Wähler zu mobilisieren.

Der gewichtigste Unterschied zwischen den Republikanern und den Nationalisten besteht in Frankreich vornehmlich in ihrer Auffassung von nationaler Identität. Grundlage des republikanischen Nationalverständnisses ist ein Geschichtsbild, das von der über tausendjährigen Existenz des französischen Staats ausgeht. Dieser habe sich unter der Monarchie seit den Kapetingern, später unter der Republik und dem Kaiserreich über das ganze Territorium des heutigen Frankreich ausgebreitet und die französische Nation durch Integration und Assimilation seiner Bürgerinnen und Bürger geschaffen. Im Unterschied dazu sieht die nationalistische Rechte die Nation primär als Abstammungsgemeinschaft. Sie zeichne sich durch eine gemeinsame Geschichte, gemeinsame Werte, Traditionen und Kultur aus. Zu den gemeinsamen Werten gehört für die nationalistische Rechte das Christentum als kulturelles System. Nur wer das christlich geprägte Wertesystem anerkennt, kann Franzose werden. Im nationalistischen Nationenverständnis ist Frankreich durch die Monarchie und die Abwehr feindlicher Eindringlinge entstanden, nicht durch die Revolution, die Republik und eine politische Teilhabe, die verschiedene Völkerschaften und Bevölkerungsgruppen zu einer Nation verschmilzt: „Im Mittelpunkt des Nationalismus der nationalpopulistischen Rechten steht daher die Verteidigung der nationalen Identität gegen innere und äußere Feinde.“<sup>13</sup>

In den ersten zehn Jahren seines Bestehens konnte der FN als politische Kraft indes nicht reüssieren. Bei Wahlen gelang es, gerade einmal ein Prozent der Stimmen zu erhalten. Die ersten beiden Jahre der Existenz des FN waren gekennzeichnet von Richtungsstreitigkeiten zwischen Le Pen und den Anhängern des ON. Während sich Jean-Marie Le Pen als Sprachrohr einer „volkstümlichen, sozialen und nationalen Rechten“ verstand, die wirtschaftsliberal ausgerichtet sein sollte, ohne den Schutz des Kleinhandels und Handwerks aufzugeben und die die europäische Integration ebenso befürwortete wie das politische System Frankreichs, lehnten die Anhänger des ON das System ebenso ab wie die Einwanderung nach Frankreich und verherrlichten Gewalt als Mittel der Politik. Bis heute wirken diese Widersprüche in der Partei fort.<sup>14</sup> 1974 vermochten es die handelnden Akteure nicht länger, diese auszugleichen. Es kam zum Bruch. Jean-Marie Le Pen blieb Vorsitzender der FN – einer Partei ohne Mitglieder, ohne Anhänger und ohne Geld.

Mit der Machtübernahme der Sozialisten 1981 konnte der FN erste Erfolge verbuchen. Bei den Kantonalwahlen 1982 gelang es ihm, über zehn Prozent der abgegebenen Stimmen auf sich zu vereinen. Die sozialistische Regierung von Präsi-

<sup>13</sup> Roland Höhne, Die französische Rechten zwischen Einheit und Vielfalt, in: Politische Studien 64 (2013), S. 21–37, hier S. 24.

<sup>14</sup> Vgl. Kauffmann, Origines. Jean-Marie Le Pen ging sogar so weit, die Aufgabe von Souveränität und eine Kooperation des britischen und französischen Militärs in Betracht zu ziehen.

dent François Mitterrand trieb die Industrialisierung Frankreichs massiv voran. Sie siedelte insbesondere im Nordosten des Lands neue Industrien an und warb im In- und Ausland Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer an. Dort, wo Einwanderung und die Zunahme der Bevölkerung mit sozialen Spannungen einhergingen, war der FN besonders erfolgreich. Er profitierte besonders davon, dass Jean-Marie Le Pen seine ursprüngliche Skepsis abgelegt hatte, die Antiimmigrationspolitik zu einem Markenkern der Partei zu machen.<sup>15</sup>

In den 1980er Jahren charakterisierte der französische Populismus- und Rechtsextremismusforscher Pierre-André Taguieff den bis dahin als rechtsextrem geltenden FN als „nationalpopulistisch“. Willig griff die Partei, die keinen substantziellen Richtungswechsel vorgenommen hatte, dieses „Unbedenklichkeitsstatut“ auf. Seit den 1990er Jahren bezeichnet sie sich selbst als „populistisch und stolz darauf“ und trägt dazu bei, den Rechtsextremismus zu verharmlosen und zu banalisieren. Ihr Erfolgsrezept basiert auf ethno-nationalistischer Fremdenfeindlichkeit und der Vermischung von Antisystem- mit Anti-Establishment-Rhetorik. „Die extreme Rechte konnte auf diese Weise politischen Protest schüren und zugleich verhindern, als antidemokratisch stigmatisiert zu werden.“<sup>16</sup> Im Mai 2002 gelang es Jean-Marie Le Pen, mit einem Vorsprung von 194.000 Stimmen gegenüber dem sozialistischen Kandidaten und Premierminister Lionel Jospin in den zweiten Wahlgang der Präsidentschaftswahlen einzuziehen. Diesem Höhenflug war ein jähes Ende beschieden. Bereits 2004 rutschte die Partei bei den Regionalwahlen, in denen sie traditionell gut abgeschnitten hatte, unter zehn Prozent. Drei Jahre später erzielte sie bei den Parlamentswahlen lediglich 4,3 Prozent der Stimmen; 2009 konnte Le Pen bei den Präsidentschaftswahlen gerade einmal die Hälfte der Wählerinnen und Wähler, die 2002 für ihn gestimmt hatten, von seiner Person überzeugen (6,3 Prozent). Nach fast vier Jahrzehnten Führung durch Jean-Marie Le Pen schien die Partei in der Bedeutungslosigkeit zu verschwinden.

#### **IV. Vom Vater zur Tochter: Der *Front National* unter Marine Le Pen**

Am 16. Januar 2011 übergab der Vater die Partei an seine Tochter – auf den damals 82-jährigen folgte die 40 Jahre jüngere Marine Le Pen, die die interne Abstimmung über den Parteivorsitz Ende 2010 mit 67,65 Prozent der Stimmen für sich entschieden hatte.<sup>17</sup> Unter der Führung von Marine Le Pen erlebt der FN elektorale Höhenflüge; wie keine zweite Partei nimmt er Einfluss auf die französische Politik. Die wachsende Zustimmung, die der FN an den Wahlurnen erfährt, ist das Ergebnis einer Entdiabolisierung der Partei und ihrer inhaltlichen Neuaus-

<sup>15</sup> Vgl. Pascal Perrineau, *La France au Front. Essai sur l'avenir du Front National*, Paris 2014, S. 19 f.

<sup>16</sup> Matthew J. Goodwin, *The Extreme Right in Britain. Still an „Ugly Duckling“ but for How Long?*, in: *The Political Quarterly* 78 (2007), S. 241–250, hier S. 244; deutsch zit. nach Karin Priester, *Fließende Grenzen zwischen Rechtsextremismus und Rechtspopulismus in Europa?*, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 44/2010, S. 33–39, hier S. 33.

<sup>17</sup> In einer Mitgliederbefragung über die Nachfolge Jean-Marie Le Pens konnte sich Marine Le Pen (67,65 Prozent) gegen Bruno Gollnisch (32,35 Prozent) durchsetzen.

richtung, die von Marine Le Pen seit 2011 ebenso zügig wie konsequent vorangetrieben werden. Darüber hinaus ist das Erstarken der Partei auf Veränderungen und neue Konflikte zurückzuführen, die die französische Gesellschaft durchziehen. Parteiensysteme entstehen nach Seymour Martin Lipset und Stein Rokkan entlang bestimmter Konfliktlinien (*Cleavages*).<sup>18</sup> Eine Konfliktlinie bezeichnet einen „dauerhaften [...] Konflikt, der in der Sozialstruktur verankert ist und im Parteiensystem seinen Ausdruck“ findet.<sup>19</sup> Parteien gelten dabei als „Bündnisse in Konflikten über Politikinhalt und Werteverpflichtungen“.<sup>20</sup> Verändern sich Konfliktlinien und die ihnen zugrunde liegenden Wertvorstellungen, entsteht Raum für eine neue politische Kraft. Davon profitiert Marine Le Pen, der es gelingt, diese Umbrüche auszumachen und zu adressieren.<sup>21</sup>

*Entdiabolisierung und inhaltliche Neuausrichtung:* Im Unterschied zu ihrem Vater will Marine Le Pen das politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche System Frankreichs nicht mehr von außen destabilisieren. Sie möchte es von innen heraus verändern. Deshalb strebt sie danach, die politische Macht zu erlangen.<sup>22</sup> Sie beschränkt sich nicht länger auf das vom Vater meisterhaft genutzte Instrument der bewussten Provokation. Ihr Ziel ist es, den FN von einer Protest- zu einer modernen Volkspartei zu machen. Dafür zeichnet sie das Bild einer gemäßigten, modernen Rechten mit gewöhnlichen Parteistrukturen – frei von Antisemitismus und Rassismus, den Werten und Normen der französischen Republik verpflichtet.<sup>23</sup>

Drei Wochen nach der Übernahme des Parteivorsitzes bezeichnete Marine Le Pen den Holocaust als „Gipfel der Barbarei“.<sup>24</sup> Die Abkehr von den antisemitischen und rassistischen Äußerungen ihres Vaters, der die Gaskammern der nationalsozialistischen Vernichtungslager wiederholt als „historisches Detail der Geschichte des Zweites Weltkriegs“ bezeichnet hatte,<sup>25</sup> gilt als Geburtsstunde der Entdiabolisierung des FN. Der Versuch Marine Le Pens, die Partei von ihrem

<sup>18</sup> Die Politikwissenschaftler Seymour Martin Lipset und Stein Rokkan haben Ende der 1960er Jahre den makrosoziologischen Erklärungsansatz zur Entstehung westeuropäischer Parteiensysteme entwickelt; vgl. Seymour Martin Lipset/Stein Rokkan, *Cleavage Structures, Party Systems, and Voter Alignments. An Introduction*, in: Seymour Martin Lipset/Stein Rokkan (Hrsg.), *Party Systems and Voter Alignments. Cross-National Perspectives*, New York 1967, S. 1–64.

<sup>19</sup> Zit. nach Oskar W. Gabriel/Bettina Westle, *Wahlverhalten in der Demokratie. Eine Einführung*, Baden-Baden 2012, S. 49.

<sup>20</sup> Lipset/Rokkan, *Cleavage Structures*, in: Lipset/Rokkan (Hrsg.), *Party Systems*, S. 5.

<sup>21</sup> Für die nachfolgenden Ausführungen vgl. ausführlicher Ronja Kempin, *Der Front National. Erfolg und Perspektiven der „stärksten Partei Frankreichs“*, in: SWP-Studie S 6/2017; [www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/studien/2017S06\\_kmp.pdf](http://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/studien/2017S06_kmp.pdf) [18.3.2019].

<sup>22</sup> Vgl. Cécile Alduy, *Nouveau discours, nouveaux succès*, in: *Pouvoirs* 157 (2016), S. 17–29.

<sup>23</sup> Vgl. Alexandre Dézé, *Le „nouveau“ Front National en question*, Paris 2015, S. 34.

<sup>24</sup> *Le Point* vom 3.2.2011: „Les camps ont été le summum de la barbarie“. *Valeurs, Shoah, Céline, colonisation, de Gaulle ... Entretien avec Marine Le Pen*“; [www.lepoint.fr/politique/les-camps-ont-ete-le-summum-de-la-barbarie-03-02-2011-135109\\_20.php](http://www.lepoint.fr/politique/les-camps-ont-ete-le-summum-de-la-barbarie-03-02-2011-135109_20.php) [18.3.2019].

<sup>25</sup> *Paris Match* vom 8.4.2015: „Jean-Marie Le Pen défend le Maréchal Pétain“; [www.parismatch.com/Actu/Politique/Jean-Marie-Le-Pen-defend-le-Marechal-Petain-741180](http://www.parismatch.com/Actu/Politique/Jean-Marie-Le-Pen-defend-le-Marechal-Petain-741180) [18.3.2019]. Immer wieder musste sich Jean-Marie Le Pen aufgrund seiner Verharmlosungen des Holocaust vor Gericht verantworten; vgl. *L'Humanité* vom 6.4.2016: „Détail de l'histoire. Jean-Marie Le



rechtsextremen Image zu befreien, fußt auf fünf Elementen: Erstens distanziert sich der FN von Nationalsozialismus und Kollaboration sowie von Frankreichs kolonialer Vergangenheit. Die Leugnung des Holocaust, jede Würdigung des Vichy-Regimes und Rufe nach Wiedereinführung der *Algérie française* wurden aus dem Diskurs der Partei getilgt.<sup>26</sup> Zu diesem Zweck ist die neue Vorsitzende – zweitens – seit März 2011 darauf fixiert, „unsere Reihen zu säubern“.<sup>27</sup> Die Veröffentlichung eines Fotos, auf dem ein regionaler Abgeordneter der Partei vor einer Hakenkreuzflagge stehend den Hitlergruß zeigt, nahm Marine Le Pen zum Anlass, das Internet nach antisemitischen, rassistischen, NS-verherrlichenden, homophoben oder die Kolonialgeschichte Frankreichs verharmlosenden Äußerungen von Parteimitgliedern durchsuchen zu lassen. Wer entsprechend auffällig geworden war, musste den FN verlassen.<sup>28</sup> Im August 2015 gipfelte dieses Vorgehen im Parteiausschluss von Jean-Marie Le Pen, der den Entdiabolisierungskurs seiner Tochter sabotiert hatte.<sup>29</sup> Drittes Element ist die Erneuerung des Parteikaders. Um das Bild einer modernen Rechten zu festigen, berief Marine Le Pen ausschließlich Personen in den Parteivorstand, die nach 1969 geboren sind und somit keine persönlichen Verbindungen zum Zweiten Weltkrieg oder zum Algerienkrieg haben. Diese jungen, mehrheitlich aus dem eigenen Parteinachwuchs stammenden Mitglieder sind in vielen Fällen hervorragend ausgebildet und vertreten moderne Lebensformen.<sup>30</sup> Um die politische Öffnung des FN zu untermauern, bemüht sich Marine Le Pen, viertens, Persönlichkeiten für sich zu gewinnen, die bislang mit anderen Parteien in Verbindung standen.<sup>31</sup> Im Frühjahr 2018 entschloss sie sich schließlich, den Namen der Partei zu ändern, um „psychologische Vorbehalte“ gegen die Partei abzubauen. Seit dem 1. Juni 2018 trägt der *Front National* den Namen *Rassemblement National*. Der neue Name stehe, so Marine Le Pen, für eine strategische, methodische und politische Neuausrichtung der Partei.<sup>32</sup>

---

Pen à nouveau condamné“; [www.humanite.fr/detail-de-lhistoire-jean-marie-le-pen-nouveau-condamne-604001](http://www.humanite.fr/detail-de-lhistoire-jean-marie-le-pen-nouveau-condamne-604001) [18.3.2019].

<sup>26</sup> Vgl. Arthur Goldhammer, Explaining the Rise of the Front National. Political Rhetoric or Cultural Insecurity?, in: *French Politics, Culture & Society* 33 (2015), S. 134–142.

<sup>27</sup> *Le Journal du Dimanche* vom 19.4.2011: „Nettoyage de printemps au FN“; [www.lejdd.fr/Politique/Avant-le-defile-du-1er-Mai-Marine-Le-Pen-fait-le-menage-au-FN-301601-3110129](http://www.lejdd.fr/Politique/Avant-le-defile-du-1er-Mai-Marine-Le-Pen-fait-le-menage-au-FN-301601-3110129) [18.3.2019].

<sup>28</sup> Vgl. Dézé, *Front National*, S. 39 f.

<sup>29</sup> Vgl. Neue Zürcher Zeitung vom 21.8.2015: „Familienkrach ohne Ende. Parteiausschluss von Front-National-Gründer Le Pen“; [www.nzz.ch/international/europa/familienkrach-ohne-ende-1.18599845](http://www.nzz.ch/international/europa/familienkrach-ohne-ende-1.18599845) [18.3.2019].

<sup>30</sup> Vgl. Jean-Yves Camus, *Der Front National (FN). Eine rechtsradikale Partei?*, Berlin 2014; [library.fes.de/pdf-files/id/10640.pdf](http://library.fes.de/pdf-files/id/10640.pdf) [28.3.2019], und Dézé, *Front National*, S. 27.

<sup>31</sup> Vgl. Alexandre Dézé, *Le changement dans la continuité. L'organisation partisane du Front national*, in: *Pouvoirs* 157 (2016), S. 49–62.

<sup>32</sup> Vgl. *Le Monde* vom 1.6.2018: „Marine Le Pen annonce que le Front national devient Rassemblement national“; [www.lemonde.fr/politique/article/2018/06/01/marine-le-pen-annonce-que-le-front-national-devient-rassemblement-national\\_5308450\\_823448.html](http://www.lemonde.fr/politique/article/2018/06/01/marine-le-pen-annonce-que-le-front-national-devient-rassemblement-national_5308450_823448.html) [18.3.2019].

Die inhaltliche Neuausrichtung von FN/RN gründet auf einer Erweiterung des Themenportfolios und einem Wandel des Parteidiskurses. Marine Le Pen versucht, ihre Partei von einer auf das Thema Immigration reduzierten Nischenpartei zu einer Volkspartei zu entwickeln. Der Wirtschaftspolitik kommt dabei ein zentraler Stellenwert zu. 40 Prozent der Äußerungen Le Pens widmen sich heute ökonomischen und sozialen Fragen.<sup>33</sup> Die Parteivorsitzende greift damit Aspekte von Politik und Lebenswirklichkeit auf, die angesichts der wirtschaftlichen Krise des Lands von besonderer Bedeutung für die Bevölkerung sind. Dabei nutzt sie diese Themenfelder auch, um über die Rolle eines starken Staats zu sprechen und sich gezielt an eine wichtige Wählerschicht ihrer Partei zu wenden – die Arbeiterschaft. Über die Wirtschaftspolitik kann sie außerdem ihre Kritik an der Europäischen Union zuspitzen. Eine entsprechende Veränderung der eigenen Rhetorik ermöglicht ihr schließlich, die Partei vom Stigma des plumpen Rassismus zu befreien. Die explizit ausländerfeindlichen Reden Jean-Marie Le Pens wurden ersetzt durch ein republikanisch-egalitäres Narrativ, das die Partei zum Schutzpatron Frankreichs macht. Gleichsam im „Namen des Volkes“ verteidigt Marine Le Pen die Identität, die Werte und die Souveränität des Lands gegen den Islam, gegen korrupte Politiker, die Macht Brüssels und eine vermeintlich ausufernde Globalisierung.

*Der RN und die Bruchlinien der französischen Gesellschaft:* Marine Le Pen ist es darüber hinaus gelungen, die sozio-demografische Struktur der FN/RN-Wählerschaft zu verändern. Bei den Regionalwahlen von Dezember 2015 gaben 30 Prozent der männlichen und 26 Prozent der weiblichen Wähler dem FN ihre Stimme. Das Gros der Anhänger ist nach wie vor unter 50 Jahre alt und steht in einfachen, oft prekären Beschäftigungsverhältnissen oder ist arbeitsuchend.<sup>34</sup> Die traditionelle Wählerschaft konnte allerdings um Stimmen aus der Mittelschicht erweitert werden. 28 Prozent der qualifizierten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer sowie 30 Prozent der Angestellten mittleren Einkommens im öffentlichen Sektor votieren inzwischen für den FN/RN.<sup>35</sup> Allein Freiberufler sowie höhere Beamte und Angestellte widerstehen der Partei Le Pens weitgehend (16 Prozent). Im Vergleich zu den Präsidentschaftswahlen 2012 ist die Wählerschaft des FN/RN heute ein wenig weiblicher, ein wenig gebildeter und nicht länger auf die einfachen Schichten beschränkt.<sup>36</sup>

<sup>33</sup> Vgl. Alduy, *Nouveau discours*, S. 21.

<sup>34</sup> Für den FN stimmten 33 Prozent der Wählerinnen und Wähler unter 35 Jahren, 35 Prozent der 35- bis 49-Jährigen sowie 32 Prozent der über 50-Jährigen. Relativ schwach abgeschnitten hat die Partei hingegen bei Personen im Rentenalter (19 Prozent). 43 Prozent der „couches populaires“ wählten den FN; bei den Arbeitern waren dies 51 Prozent, bei den Selbständigen 40 Prozent und bei den Angestellten 38 Prozent. Unter den französischen Arbeitsuchenden stimmten etwa 42 Prozent für die Partei Le Pens.

<sup>35</sup> Vgl. Pascal Perrineau, *Montée en puissance et recompositions de l'électorat frontiste*, in: *Pouvoirs* 157 (2016), S. 62–73.

<sup>36</sup> Vgl. Jérôme Jaffré, *Les nouveaux électeurs du Front National*, in: CEVIPOF, *L'enquête électorale française*, Comprendre Januar 2016, S. 2; [www.enef.fr/app/download/12983061325/LA\\_NOTE\\_%237\\_vague1.pdf?t=1483524729](http://www.enef.fr/app/download/12983061325/LA_NOTE_%237_vague1.pdf?t=1483524729) [18.3.2019].



Dieser Erfolg des FN/RN ist auf die Wandlungsprozesse zurückzuführen, die die französische Gesellschaft durchläuft. Dieser Wandel lässt neue Wählerinteressen entstehen, die der FN/RN gezielt bedient. Das größte Verdienst Marine Le Pens besteht zweifelsfrei darin, den Parteidiskurs immer wieder zielgenau auf spezifische Wählergruppen und deren Interessen zuzuschneiden.

So profitiert die Partei davon, dass in Frankreich eine neue Spannung im Verhältnis zwischen Staat und Religion entstanden ist, für das seit 1905 das Prinzip der Trennung von Staat und Kirche galt. Die zunehmende Sichtbarkeit des Islam geht einher mit wachsender Verunsicherung über die nationale Identität des Lands, die bislang vom Staat definiert und geschützt wurde. Nicht erst seit den Terroranschlägen von 2015/16 verlangt ein überwiegender Anteil der Bevölkerung nach identitärer wie physischer Sicherheit. Besonders ausgeprägt ist das Sicherheitsbedürfnis bei den französischen Katholiken. Ihnen verspricht der FN/RN in besonderem Maße Schutz. Entsprechend stark sind seine Zustimmungswerte in diesem Milieu gestiegen. 2015 konnte er zwischen den Départementwahlen und den Regionalwahlen bei den Katholiken erheblich dazugewinnen. Unter den praktizierenden Katholiken stimmten im Dezember 25 Prozent für den FN (ein Plus von neun Prozent); bei den nichtpraktizierenden lag der Stimmenanteil bei 34 Prozent (ein Plus von sechs Prozent).<sup>37</sup> Von allen Parteien attestierten die französischen Wählerinnen und Wähler dem FN im Dezember 2016 die höchste Problemlösungskompetenz bei den Themenfeldern Sicherheit und Verteidigung sowie Immigration. Rund 28 Prozent der Befragten schrieben der Partei die Fähigkeit zu, die sicherheitspolitischen Herausforderungen zu bewältigen, denen sich Frankreich gegenüber sieht.<sup>38</sup>

Frankreich ist in starkem Maße urban geprägt. 49,6 Millionen Franzosen wohnen in der Stadt, nur 14,4 Millionen auf dem Land. Zwischen Stadt und Land hat sich zudem ein „dritter Raum“ herausgebildet – die Vorstädte –, in dem heute bereits mehr Menschen leben als auf dem Land. Seit den Präsidentschaftswahlen von 2002 ist dieser vorstädtische Raum die Hochburg des FN/RN.<sup>39</sup> Hier konnte die Partei im Dezember 2015 durchschnittlich 34 Prozent der Stimmen in Gemeinden mit weniger als 500 Einwohnern und 33 Prozent in Gemeinden mit weniger als 2.000 Einwohnern gewinnen. Dieser Erfolg hat zwei Gründe: Zum einen spricht der FN/RN die Angst vor sozialem und beruflichem Abstieg an, die die Bewohner des periurbanen Frankreich eint. Dies verdeutlichen die hohen Zustimmungsraten: die Kernpositionen des FN finden hier, vor allem bei den Themen Immigration und innere Sicherheit, Zuspruch. Zum anderen verspricht die

<sup>37</sup> Vgl. Institut français d'opinion publique (Ifop)/Département Opinion et Stratégies d'Entreprises, Premier tour des régionales. Le FN poursuit sa progression, S. 3; [www.ifop.com/wp-content/uploads/2018/03/880-1-document\\_file.pdf](http://www.ifop.com/wp-content/uploads/2018/03/880-1-document_file.pdf) [18.3.2019].

<sup>38</sup> Vgl. CEVIPOF/Kantar Public, Dynamiques politiques 2014–2017: Le Baromètre des priorités politiques et des dynamiques électorales. Résultats principaux, S. 44; [www.sciencespo.fr/cevipof/sites/sciencespo.fr.cevipof/files/RapportDynamiquesPolOct2017.pdf](http://www.sciencespo.fr/cevipof/sites/sciencespo.fr.cevipof/files/RapportDynamiquesPolOct2017.pdf) [8.4.2019].

<sup>39</sup> Vgl. Michel Bussi/Jérôme Fourquet/Loïc Ravenel, Élection Régionales de 2004. Notabilités Traditionnelles et Nouvelle Maîtrise des Territoires Électorales, in: *Revue française de science politique* 54 (2004), S. 639–667, hier S. 661–664.

Partei Lösungen für die dringendsten Probleme, die hier zu beobachten sind: Niedergang öffentlicher und wirtschaftlicher Strukturen, geringes Einkommen, fehlende Arbeitsplätze vor Ort, zunehmende Kleinkriminalität. Um Abhilfe zu schaffen, fordert der FN/RN, die Privatisierung öffentlicher Dienstleistungen zu beenden, insbesondere mit Blick auf Schulen, Post und Bahnverkehr. Durch ein Moratorium will die Partei verhindern, dass sich der Staat noch weiter zurückzieht. Für sie gilt die „Gleichheit aller vor dem öffentlichen Dienst“, egal ob in der Stadt oder auf dem Land. Der Kleinhandel soll gezielt gestärkt, dem Mangel an Ärzten durch eine Absenkung des Numerus clausus für Medizinstudierende entgegengewirkt werden.<sup>40</sup>

Mit der Forderung nach einem starken öffentlichen Dienst reagiert die Partei auf Veränderungen im Spannungsverhältnis zwischen Kapital und Arbeit. Der FN/RN wirbt dafür, die Globalisierung zurückzudrängen, um den Druck zu vermindern, den staatlichen Sektor abzubauen und zu liberalisieren. Vor allem kleinere und mittlere Angestellte des öffentlichen Diensts richten sich an diesem Versprechen auf und geben dem FN/RN vermehrt ihre Stimme. Ein starker Staat soll schließlich auch die Wirtschaft des Lands ankurbeln und Industriearbeitsplätze zurückbringen, die in den vergangenen Jahrzehnten massenhaft verloren gingen. Der Erfolg in dieser sozialen Schicht lässt sich dabei nicht mit der These erklären, es hätte bei den französischen Arbeitern einen Rechtsruck gegeben. Studien belegen, dass die politische Haltung der Arbeiterklasse kaum von der Mehrheitsmeinung im Land abweicht.<sup>41</sup> Vielmehr hat die Partei ihren Stimmenzuwachs im Arbeitermilieu dem Generationswechsel zu verdanken. Die Partei wird überdurchschnittlich häufig von Arbeiterinnen und Arbeitern gewählt, die ausschließlich das politische Leben seit den 1980er Jahren oder später kennen – Menschen also, die nur erfahren haben, wie die etablierten Parteien (Sozialisten und Konservative) beständig daran gescheitert sind, das Problem der Massenarbeitslosigkeit zu lösen; Menschen, die nicht durch einen eigenen Aufstieg an den Staat und seine Institutionen gebunden sind, sondern hineinsozialisiert wurden in den Wettbewerb zwischen Gewinnern und Verlierern der Globalisierung; Menschen, die in besonderem Maße von Arbeitslosigkeit betroffen sind oder in prekären Erwerbsverhältnissen stehen.<sup>42</sup> Während der letzten 15 Jahre sind in Frankreich etwa 1,4 Millionen Arbeitsplätze in der Industrie und der Landwirtschaft verlorengegangen. Über 40 Prozent dieser Arbeiter trauen dem FN/RN zu, ihre prekäre Situation zu verbessern.

Schließlich profitiert Marine Le Pen von einer wachsenden Entfremdung zwischen der Bevölkerung und der politischen Klasse. Zwischen 2001 und 2016 ist der Anteil der Bevölkerung, die ihrer Regierung misstrauen, in Frankreich von 57

<sup>40</sup> Vgl. Marine Le Pen, *Au nom du peuple. 144 engagements présidentiels*; [www.rassemblement-national.fr/pdf/144-engagements.pdf](http://www.rassemblement-national.fr/pdf/144-engagements.pdf) [18.3.2019].

<sup>41</sup> Vgl. Jérôme Fourquet, *Les ouvriers français. Valeurs, opinions et attentes*, Paris 2009, S. 3 f.

<sup>42</sup> Vgl. Cécile Alduy, *Mots, mythes, médias. Mutations et invariants du discours frontiste*, in: Sylvain Crépon/Alexandre Dézé/Nonna Mayer (Hrsg.), *Les faux-semblants du Front national. Sociologie d'un parti politique*, Paris 2015, S. 247–368.

auf 81 Prozent gestiegen. Der Nationalversammlung stehen heute drei Viertel der Franzosen kritisch gegenüber; 2001 war es nur knapp die Hälfte der Befragten.<sup>43</sup> In Frankreich ist die Entfremdung zwischen Bevölkerung und politischer Elite damit noch erheblich größer als in Deutschland, wo im Frühjahr 2015 immerhin auch rund 55 Prozent der Befragten angaben, ihrer Regierung „eher nicht“ zu vertrauen. Zwei Drittel der französischen Bürgerinnen und Bürger meinen, es kümmere die Verantwortungsträger nicht, was die Menschen denken. Im Oktober 2016 befanden 89 Prozent, dass Frankreichs Politiker „zu viel reden und zu wenig tun“.<sup>44</sup> Die Angriffe des FN auf die „beschlagene Politik“ erweisen sich als wirkungsvoll. 2012 etwa erhielt Marine Le Pen 35 Prozent der Stimmen aus der Gruppe jener, die sich „gar nicht“ für Politik interessieren. Politisch Interessierte hingegen wählten die Parteivorsitzende nur zu 16 Prozent.<sup>45</sup> Keine andere Partei vermag das schlafende Wählerpotenzial derart effektiv zu wecken wie der FN/RN. Dies belegte bereits 2011 eine Studie zum Thema Wahlenthaltung. Bestünde in Frankreich Wahlpflicht, würden 27 Prozent derjenigen, die bislang nicht wählen gehen, für den FN stimmen. Darüber hinaus kann der FN jene Wählerinnen und Wähler für sich gewinnen, die ihre angestammte politische Heimat aufgegeben haben.<sup>46</sup> Der Stimmenzuwachs, den er zwischen 2012 und 2015 verzeichnen konnte, kam zu 60 Prozent von ehemaligen Anhängern der *Les Républicains* sowie von den zentrumsnahen Parteien. Ein Viertel der Neuwählerinnen und -wähler des *Front National* stammte aus der Wählerklientel der *Parti socialiste*.<sup>47</sup>

## V. Schlussbetrachtungen

Die Angebote Marine Le Pens verfangen, obwohl sie fast durchweg vergangenheitsfixiert sind und darin immer wieder der rechtsextreme Markenkern der Partei durchscheint. Besser als den politischen Mitbewerbern gelingt es dem FN/RN gegenwärtig, den tiefgreifenden Wandel der französischen Gesellschaft zu instrumentalisieren, die heute nach mehr identitärer, sozialer und physischer Sicherheit verlangt. Unter Führung von Marine Le Pen hat es die Partei geschafft, die eigene Wählerbasis zu verbreitern und deren sozio-demografische Struktur zu diversifizieren. Der Parteidiskurs ist heute auf wirtschafts- und sozialpolitische Fragen fo-

<sup>43</sup> Diese Zahlen ergeben sich aus einem Vergleich der Daten, die Eurobarometer jährlich im Mai erhebt. Demnach lag die Misstrauensrate der französischen Bevölkerung deutlich über dem EU-Durchschnitt. 2001 waren durchschnittlich 51 Prozent der befragten Bürgerinnen und Bürger in den EU-Mitgliedsländern mit ihrer nationalen Regierung unzufrieden; 2016 lag der Wert bei 68 Prozent. Die nationalen Parlamente wurden 2001 von 46 Prozent der EU-Bevölkerung misstrauisch betrachtet, 2016 von 65 Prozent.

<sup>44</sup> L'action du Président de la République, la primaire à droite, le populisme, l'engagement politique, le pluralisme politique, la notion de risque, in: CEVIPOF, L'enquête électorale française, Comprendre Oktober 2016, S. 37; [www.enef.fr/app/download/14608887825/ENEF\\_vague7\\_octobre\\_2016.pdf?t=1477386833](http://www.enef.fr/app/download/14608887825/ENEF_vague7_octobre_2016.pdf?t=1477386833) [30.1.2017].

<sup>45</sup> Perrineau, *La France au Front*, S. 162.

<sup>46</sup> Vgl. Ifop pour Marianne et Europe 1, Enquête sur la France abstentionniste, März 2011, S. 103; [www.ifop.com/wp-content/uploads/2018/03/1436-1-study\\_file.pdf](http://www.ifop.com/wp-content/uploads/2018/03/1436-1-study_file.pdf) [8.4.2019].

<sup>47</sup> Vgl. Jaffré, *Nouveaux électeurs du Front National*.

kussiert, was nahelegt, dass der FN/RN diese Themen für wahlentscheidend hält. Nicht wahlentscheidend indes war in Frankreich bisher das Thema Europa – obwohl Fragen zur Europäischen Union in Deutschland oft als Grund für den Erfolg des FN/RN gelten.

Einer *Marine Présidente* steht bislang die Struktur des politischen Systems der Fünften Republik entgegen, in der Koalitionsbildungen nur innerhalb politischer Lager stattfinden, nicht lagerübergreifend. Das Fehlen eines Koalitionspartners hat es der Partei bislang verwehrt, unter Beweis zu stellen, wie sie mit politischer Verantwortung umgeht.

Der *Rassemblement National* dürfte gleichwohl die „Kraft [bleiben], die das politische System [Frankreichs] am meisten irritiert“.<sup>48</sup> Die Ideen und Überzeugungen Marine Le Pens gewinnen in öffentlichen Debatten immer größeren Raum. Sie beeinflussen das Handeln der Parteien und Entscheidungsträger. Immer häufiger sind die übrigen Parteien des Lands gezwungen, Wahlabsprachen zu treffen, um zu verhindern, dass Vertreter des RN an die Macht gelangen. In den elf Gemeinden in Frankreich, in denen FN/RN den Bürgermeister stellen, sind 73 Prozent der dort lebenden Menschen mit deren Amtsführung zufrieden; 60 Prozent der Befragten wollen hier künftig für die Partei Marine Le Pens stimmen. Als Grund für ihre zurückliegende Wahlentscheidung gaben 50 Prozent der Befragten die schlechte Amtsführung des bisherigen Bürgermeisters an; 34 Prozent votierten 2014 für den FN, weil sich ihre Gemeinde in einer schlechten Wirtschafts- und Finanzlage befand.<sup>49</sup>

Marine Le Pen hat es geschafft, den FN/RN vom Stigma einer rechtsextremen, ausländerfeindlichen Partei zu befreien. Ihr größter Erfolg ist es, die Wandlungsprozesse, die die französische Gesellschaft durchläuft, zu identifizieren und gezielt zu adressieren. Gleiches haben die etablierten Parteien des Lands versäumt. Die Erfolge des RN sind beunruhigend. Sie gefährden die politische Stabilität Frankreichs und verändern politische Positionen im Land. Der Vormarsch des RN kann nur gestoppt werden, wenn die übrigen Parteien des Lands Wandlungsprozesse künftig besser antizipieren, neue Wählerinteressen schneller bedienen und neben der gesellschaftlichen Mitte wieder (vermeintliche) Randgruppen ansprechen. Das politische Establishment muss schließlich integer sein.

<sup>48</sup> Zit. nach Gerd Niewerth, Hauptziel Entdämonisierung. Marine Le Pen und die Rechtsextremen des „Front National“, in: Dokumente, Dezember 2010, S. 8–11, hier S. 9.

<sup>49</sup> Vgl. Ifop, *Le regard des habitants des communes FN un an après les élections municipales*, Paris 2015; [www.ifop.com/wp-content/uploads/2018/03/2961-1-study\\_file.pdf](http://www.ifop.com/wp-content/uploads/2018/03/2961-1-study_file.pdf) [18.3.2019].